

Die Weisheit der Dreifaltigkeit

Vorletzte Woche war ich mit muslimischen Jung-Theolog*innen am Wolfgangsee. Sie hatten eine spannende Thematik ausgewählt. »Über das gute Leben« sollte es gehen. Dazugebeten hatten sie einen Philosophen, einen psychosomatisch arbeitenden Arzt und mich: Wir sollten aus der Sicht unserer Disziplinen sagen, was das gute Leben ist.

Mein Hauptpunkt war: Gutes Leben – das ist für die christliche Theologie ein Leben mit »Sinn«. Sinn hat mein Leben wenn ich spüren kann, dass ich eine Ausrichtung und Aufgabe in der Geschichte habe.

Ich merkte aber: Was ich sage, das kann man im Grunde nur mitempfinden, wenn einem das Osterzeugnis einleuchtet. Zwar darf man auch innerhalb der Christenheit die Latte nicht zu hoch legen. Um als gute/r Christ*in zu gelten, muss man wahrlich nicht alle Glaubensformeln aufsagen können – geschweige denn, sie verständlich erklären können! Es genügt, wenn man sich als Teil der Gemeinschaft versteht, die aus der Freude Jesu lebt. Aber es gibt sie nun einmal, die herausfordernden Elemente unseres Glaubens; gerade die Dreifaltigkeit. Kann man sie überhaupt verständlich machen? Dass Gott einer und drei ist; Vater, Sohn, Geist; Einzigkeit des Wesens in der Dreiheit der Personen – das sind Ausdrucksweisen, die in Debatten der Frühen Kirche entstanden sind. Was die Kirche mit ihnen damals sicherstellen wollte, ist jedoch eine Erfahrung. Ein Mitbruder hat mir vor langer Zeit einmal anvertraut, er frage sich: Welche Erfahrung wird denn mit der Dreifaltigkeitstheologie ausgedrückt? Das ist eine gute Frage. Inzwischen meine ich: Auch in der Dreifaltigkeit geht es um Ostern: dass wir jetzt mit Christus Gott als *Vater* anerkennen können, weil wir vom heiligen Geist ergriffen sind. – Seit Ostern dürfen wir im Herzen wissen, dass die Menschheitsgeschichte auf ein gutes Ende zugeht. Deshalb können wir auch mitempfinden, dass unser Leben Sinn hat.

Das habe ich auch am Wolfgangsee so gesagt. Ich möchte unseren Glauben in seiner Fülle bezeugen – auch im Gespräch mit Menschen, die nicht im Osterlicht leben. Doch am Ende meines Vortrags wollte ich unbedingt auf die Frage eingehen: Kann der christliche Glaube denn auch über die Kirche hinaus etwas bedeuten? So müssen wir uns doch gerade in einer Stadt wie Berlin fragen, in einer Zeit wie heute. Meine Antwort lautete: Auch Menschen, die sich das, was ich bisher gesagt habe, nur von außen anhören, kann etwas davon bedeutsam werden für ihre eigene Lebensführung. Denn was uns im Licht der Christusgeschichte geschenkt wird, ist ja dies: Wir verstehen unser eigenes Leben immer besser. Wir machen uns wieder und wieder neu klar, was uns geschenkt ist, was unsere eigene Lage bedeuten könnte, was wir anders als bisher sehen und tun können. Wir betreiben ständig – so das französische Wort dafür: eine *relecture*. Die *relecture* ist ein »Neu-Lesen« des Bisherigen aufgrund von neuem Verständnis. Und eine *relecture* der Vergangenheit: die wollte ich auch meinen islamisch-theologischen Gesprächspartnerinnen und -partnern ans Herz legen.

So eine *relecture* konnte man heute in der Lesung sehr spannend miterleben. Sie stammt aus dem Buch der Sprichwörter. Es ist als Lehrbuch entstanden. Das Volk Israel erkennt sich als erwähltes Zeugnisvolk. Seiner nächsten Generation wollte es schon vor mehr als 2000 Jahren vermitteln, was das ist, dazuzugehören. Deshalb finden sich in diesem Schulbuch Aussprüche zum Auswendiglernen – für die eigene Lebensgestaltung. Das meiste davon ist allgemeine Weisheit, wie sie eigentlich jeder sagen würde; Anstandstipps, die wie Kalendersprüchlein klingen. Aber so, und in gepflegtem Hebräisch, wollte Israel eben Zugehörigkeit vermitteln: Wer wir sind und wie wir auch in Zukunft leben wollen. Doch an einer Stelle unterbricht sich die Sammlung der Weisheitsworte, und die Schüler lesen das Lied der Weisheit. Wir haben es heute gehört. Die Weisheit ist jetzt selbst eine Kraft, eine Stimme, eine Person; und zwar eine Person, die schon immer bei Gott war, die die Schöpfung der Welt geprägt hat und die dann von sich sagt: »Meine Freude war es, bei den Menschen zu sein« (Sprichwörter 8,31). Israel vermittelt also seine Weisheit nicht mehr nur durch Sprichwörter. Vielmehr öffnet das Buch so den jungen Menschen die Augen dafür, dass die Weisheit Gottes auch in der Weltordnung wiederzufinden ist!

Wir Christen lesen, wie gesagt, alles noch einmal neu, im Licht von Ostern – Stichwort »*relecture*«; und deshalb übernehmen wir auch die Schriften Israels in unsere Bibel. Sie gelten weiter, ja, sie bekommen jetzt einen neuen Sinn; und wenn von Gottes Weisheit die Rede ist, die schon immer bei ihm war, aber ihre Freude daran hat, bei den Menschen zu sein – dann denken die Christen natürlich: Das ist Jesus! Er ist die Weisheit Gottes. Aber wenn die Weisheit schon bei der ersten Schöpfung dabei war – und wenn diese Weisheit Christus ist, dann muss man ihn doch auch in der ganzen Schöpfung wiederfinden können.

Auch wenn andere darin nicht Christus sehen, können wir sie ermutigen, die Welt immer wieder neu zu »lesen«. Vielleicht können sie entdecken, wie auch in ihrem Leben Gott am Werk ist, der Gott, der Leben schenkt und Trost und Zukunft.